

ARBEITSKREIS BEKENNENDER CHRISTEN IN BAYERN E.V.

An die Präsidentin
der Landessynode der
Evang.-Luth. Kirche in Bayern
Katharina-von-Bora-Str. 11-13
80333 München

Pfr. Till Roth, 1. Vorsitzender, Dekan
Dr.-Gustav-Woehrnitz-Weg 6 • 97816 Lohr a.M.
TEL 0 93 52 - 87 16 10 • FAX 87 16 33
MAIL Till.Roth@elkb.de

Hans- Joachim Vieweger, 2. Vorsitzender und Sprecher
Kleinhaderner Str. 30b • 80689 München
TEL / FAX 0 89 - 70 00 91 88
MAIL h_vieweger@yahoo.de

Herta Kießwetter, 3. Vorsitzende
Brunner Weg 26 • 91725 Ehingen
TEL 0 98 35 - 2 45 • FAX 9 59 96
herta@kuesswetter.de

Am 06.10.2016

Eingabe an die Tagung der Landessynode vom 20. bis 24. November 2016 in Bad Reichenhall

Sehr geehrte Frau Präsidentin,
im Namen des ABC reiche ich folgenden Antrag zur kommenden Herbsttagung
2016 der Landessynode ein:

Der Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern bittet die Landessynode der ELKB, im Fall einer Äußerung zum Thema „Judenmission“ eine theologisch ausgewogene Stellungnahme abzugeben und gegebenenfalls Gedanken der folgenden Begründung zu berücksichtigen.

Begründung:

1 Hintergrund

Von der Evangelischen Kirche wird derzeit eine eindeutige Ablehnung der „Judenmission“ gefordert, so z.B. von Dr. Josef Schuster, dem Präsidenten des Zentralrates der Juden in Deutschland. Nach dessen Äußerungen bei der EKD-Synode in Bremen wird demnächst die 3. verbundene Tagung der 12. Synode der EKD, der 12. Generalsynode der VELKD und der 3. Vollkonferenz der UEK Anfang November in Magdeburg eine Stellungnahme zum Thema „Judenmission“ abgeben.

2 Der missverständliche Begriff „Mission“

Schon der Begriff „Mission“ an sich ist umstritten. Mission verstanden als Überlegenheitsgefühl oder Kulturkolonialismus ist abzulehnen. Ebenso wenig entspricht es einem biblischen Verständnis von Mission, ungetaufte Menschen als Missions-

objekte oder gar als minderwertig anzusehen. Dagegen bedeutet Mission vom lateinischen Wortsinn her „Sendung“ und meint den Auftrag Jesu Christi an die Kirche, allen Menschen das heilbringende Evangelium zu bezeugen. Dieses Verständnis von Mission ist nicht nur theologisch legitim, sondern als zum Wesen der Kirche gehörend zu bekräftigen (EKD-Synode Leipzig 1999). Dabei schuldet die Kirche das Zeugnis des Evangeliums allen Menschen, auch den Juden, wie es Paulus z.B. in Röm 1,16 unmissverständlich sagt.

3 Der Begriff „Judenmission“ und seine Geschichte

Der Begriff „Judenmission“ ist noch stärker belastet als der Begriff „Mission“ im Allgemeinen. In der Geschichte der „Judenmission“ begegneten sich Juden und Christen nicht auf Augenhöhe; Christen traten gegenüber Juden als Vertreter einer unterdrückerischen Macht auf. Aufgrund dieses geschichtlichen Ballasts ist die Verwendung des Begriffs „Judenmission“ in der Tat problematisch und besser darauf zu verzichten. Bei einer öffentlichen Stellungnahme sollte aber zugleich deutlich werden, dass es eine andere Sache ist und selbst angesichts dieser furchtbaren Geschichte unaufgebbbar zum Wesen der Kirche gehört, allen Menschen – auch den Juden – das Evangelium zu bezeugen.

4 „Judenmission“ und die deutsche Geschichte

Die Schoah ist eine grausame Realität der jüngeren Geschichte, die bis heute das Verhältnis aller Deutschen, ganz gleich welcher religiösen Einstellung, zu allen jüdischen Bürgerinnen und Bürgern in unserem Land und in aller Welt prägt. Dieser Tatsache müssen alle Äußerungen und Handlungen der Kirche im Blick auf unter uns lebende Menschen jüdischen Glaubens in angemessener Weise Rechnung tragen. Darum sind wir dankbar für alle Zeichen von Versöhnung, für gelingende Begegnungen zwischen Juden und Christen und für vermehrte und intensivere Dialoge zwischen Judentum und Christentum. Es ist richtig, dass die Evangelische Kirche deutlich ihre Stimme gegen latent vorhandene und neu aufkeimende antisemitische Haltungen und Vorurteile erhoben hat und immer wieder erhebt.

5 Das Verhältnis des christlichen Glaubens zu anderen Religionen

Von der Beachtung solcher und anderer zeitbedingter Erfordernisse zu unterscheiden ist die theologische Verhältnisbestimmung des christlichen Glaubens zu nichtchristlichen Religionen einschließlich des Judentums. Dabei geht es zentral um das Bezeugen der Wahrheit in Jesus Christus. In der EKD-Schrift „Christlicher Glaube und nichtchristliche Religionen“ heißt es dazu: „Damit ist aber nicht nur ein Unterschied, sondern auch ein Gegensatz zu anderen Religionen gegeben.“ Weiter heißt es in diesem Text: „Die bleibend schmerzende Urform dieses Gegensatzes ist die Ablehnung Jesu Christi als entscheidendes, Menschen errettendes Ereignis der Wahrheit im Judentum.“ (EKD-Texte Nr. 77, 2003, S.14f.) Selbstverständlich muss

der Auftrag der Kirche, allen Menschen das Evangelium als Gottes Heil zu bezeugen hat, mit einer inneren Haltung und äußeren Praxis des Zeugnisgebens korrespondieren, die diesem Evangelium als froher Botschaft von der Liebe und Gnade Gottes in Jesus Christus entsprechen. Eine solche Haltung wird z.B. gut in der auf der letzten Synode verabschiedeten „Konzeption der interreligiösen Arbeit der ELKB“ beschrieben.

6 Das besondere Verhältnis Christentum – Judentum

Manche Theologen meinen mit Hinweis auf die im Neuen Testament bezeugte bleibende Erwählung des Volkes Israels, dass sich das christliche Zeugnis gegenüber Juden erübrigt habe. In ähnlicher Logik erwartet Josef Schuster eine klare kirchliche Absage des christlichen Auftrags gegenüber Juden, nämlich „nicht nur wegen der deutschen Geschichte, sondern vor allem wegen der jüdischen Wurzeln des Christentums.“ Aus theologischer Sicht ist jedoch mit der Feststellung der bleibenden Erwählung Israels der Glaube an das rettende Handeln Gottes in Jesus Christus für Jüdinnen und Juden nicht obsolet geworden. Vielmehr darf „für christliche Theologie und Kirche ... die alleinige Bindung des Heils an Jesus Christus zur bleibenden Erwählung Israels nicht in Konkurrenz“ treten.“ (J.Schröter in: Zur Verhältnisbestimmung Kirche - Judentum, VELKD-Texte 161, 2012, S.32). Daher muss jede kirchliche Stellungnahme, die sich von „Judenmission“ distanziert, zugleich den Eindruck vermeiden, als hätte Jesus, der doch Israels Messias ist, überhaupt keine soteriologische Relevanz mehr für Menschen jüdischen Glaubens.

7 Konsequenz für Religionsfreiheit eintreten

Schließlich könnte ein ausdrückliches Votum der Landessynode gegen „Judenmission“ als Einschränkung der grundgesetzlich garantierten Glaubens- und Religionsfreiheit verstanden werden. Denn „Religionsfreiheit beinhaltet das Recht, seine Religion öffentlich zu bekennen, auszuüben, zu verbreiten und zu wechseln.“ (Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt, hg. v. Ökumenischer Rat der Kirchen, Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog und Weltweite Evangelischer Allianz, 2011).



Till Roth, 1. Vors. ABC